Redaktionsschluss:
Redakteure mit Fazit
S. 2

Alles Neu:
Teichimpressionen
S. 4

Abschied:
Gedanken im Gehen
S. 6&7

HertzBLATT

Die ProWo ist vorbei

Aber so vieles geht weiter

Eine ereignisreiche Woche liegt hinter uns, einige Wochen Erholung und Freizeit vor uns. Doch lasst uns ein paar Dinge aus dieser Woche mitnehmen.

Das Jubiläumsjahr ist eröffnet. 50 Jahre Bestehen feiert die Heinrich-Hertz-Schule im September 2011. Dieses Mammutprojekt bedarf vieler helfender Hände um zu gelingen - jeder ist aufgerufen das Ganze mit seinem Teil zu bereichern.

Es gab dieses Jahr einen kleinen Aufruhr, dessen Auslöser unser Bericht über computerspielende Teilnehmer war, von denen manche ihrem Projekt wenig oder sehr wenig Beachtung schenkten.

Zum Einen darf man hier nicht aus den Augen verlieren, dass nicht der Bericht über dieses Ereignis ein Fehler war, sondern nur bekannt machte, was falsch lief.

Zum Anderen muss man beachten, dass es darum ging, Probleme zu lösen, indem man sie erkennt. Dafür sind manchmal Wellen nötig, doch genauso ist es nötig, diese wieder zu glätten, denn der Sturm zieht vorüber.

Was bleibt ist eine Frage, die sich nun jeder Einzelne der weniger Aktiven stellen muss: Warum mache ich das?

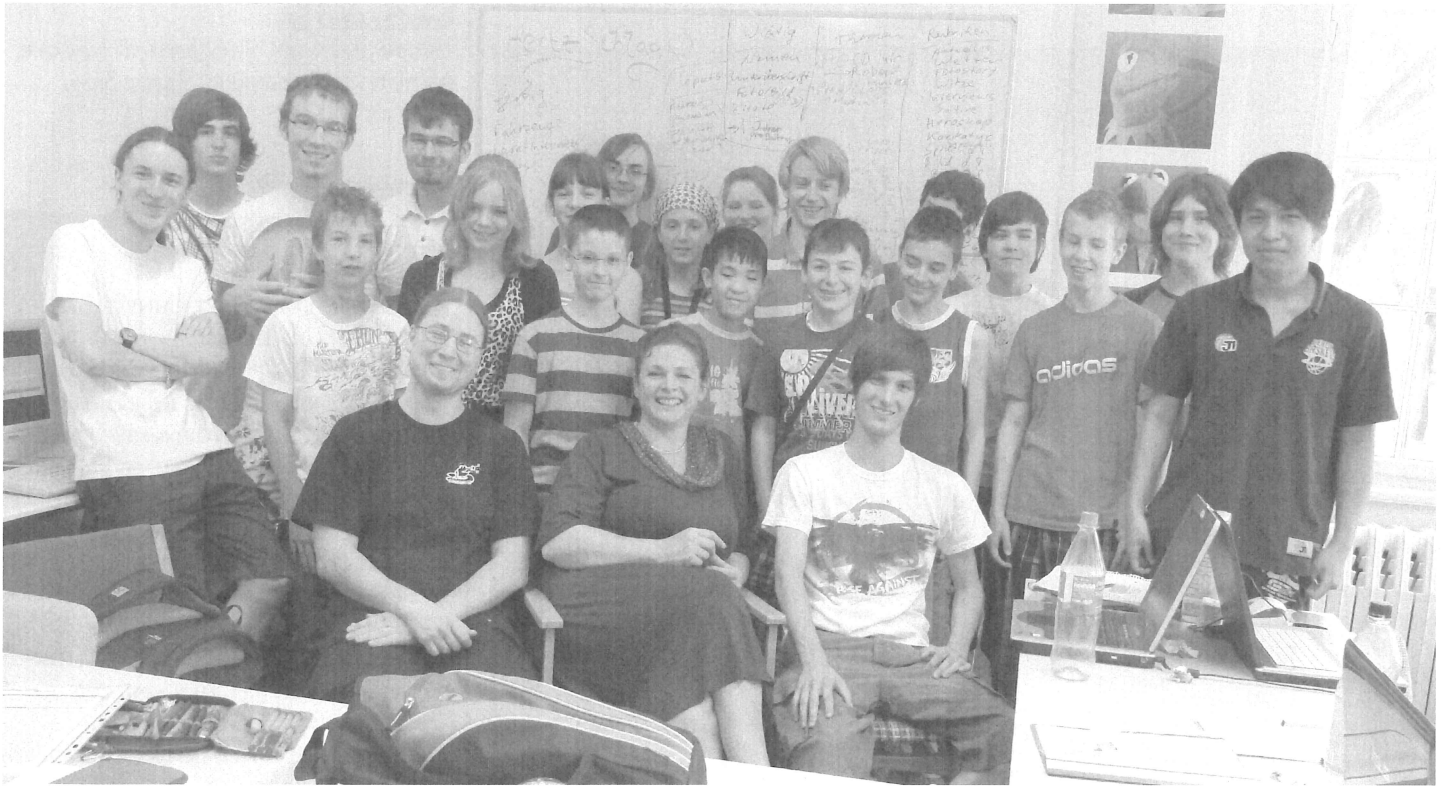
Eine Woche wie die ProWo nicht zu nutzen bedeutet, sich Möglichkeiten zu verwehren statt sie zu ergreifen, in Altem und Bequemem zu verharren statt Neues zu erkunden. Und nicht zuletzt ist es eine Geringschätzung des Projektes und seines Leiters, was schlichtweg nicht fair ist!

Ein Projektleiter hat viel Arbeit, sehr viel Arbeit. Er opfert dafür seine Freizeit, gibt sich alle Mühe am Projekt und hofft, dass die Teilnehmer seine Angebote annehmen und jene Dinge erkunden, die er ihnen aufzeigt.

Neue Wege erkunden, dass ist eine der großen Aufgaben der Wissenschaften. Wir, die Heinrich-Hertz-Schule haben uns Wissenschaft - und nicht nur die Naturwissenschaften - auf die Fahnen geschrieben. Schon lange mischen wir Hertzis in Politik, Presse und Wirtschaft kräftig mit und keine Wissenschaft kann sich vor unserem Forscherdrang verbergen.

Klar, manchmal ist ein Stückchen Erholung bitter nötig. Doch dafür gibt es Ferien und Urlaub und Wochenenden, die einem niemand nehmen kann, außer vielleicht Engagement in der Freizeit, aber das muss jeder von uns selbst entscheiden.

Robert



Die HertzBLATT-Redaktion des Jahres 2010

Schülerpreis: 0,20 € | Förderpreis 0,50 € Dienstag, der 6. Juli 2010

REDAKTIONSSCHLUSS
Sei mein HertzBLATT

Fünf Tage lang ackerte die Redaktion des HertzBLATTes, manchmal länger als alle anderen.

Mancher schöne und mancher skandalöse Artikel wurde geschrieben. Witze wurden verfasst und Werbung hinzugefügt. Projekte wurden begutachtet und ihre Leiter interviewt.

Doch was sagen die Redaktionsmitglieder selbst zu ihrem Projekt?

Dieser Frage sind wir auf den Grund gegangen. Zuerst unterhielten wir uns mit Frau Danyel, der betreuenden Lehrerin für unser Projekt. Sie hatte zum aller ersten Mal dieses Projekt übernommen, da sie, eigentlich immer Kunstprojekte leitend, im letzten Jahr sehr betroffen davon war, dass es gerade dieses HertzBLATT-Projekt nicht mehr gab.

Zu ihrer Unterstützung holte sie sich Robert Waniek, einen ehemaligen Hertzi, welchen sie damals schon unterrichtete. Dieser sagte zu und holte wiederum Jakob Sass mit ins Boot.

Damit hatte unser schönes Projekt drei fähige Leiter, die alle ihre Aufgaben zu meistern wussten und sich gut ergänzt haben.

Im Gespräch betonte Frau Danyel, dass sie sehr zufrieden mit dem Projekt und deren Ergebnissen ist, und sich besonders darüber freut, dass die Klassenstufen fünf bis 13 hier vertreten waren. Die Teilnehmer konnten alle viel von einander lernen. Sie dankt den anderen beiden Leitern dafür, dass sie sich die Zeit genommen haben, obwohl sie ja schon aus den Schultagen raus und, im Falle von Robert, noch mitten im Studium sind. Für die tollen Ergebnisse dankt sie allen noch einmal ausdrücklich.

Außerdem haben wir auch gezielt Redakteure befragt.

Nathalie Koch sprach ebenfalls mit uns über die fünf Tage in der Redaktion. Sie sagte, dass es ihr sehr viel Spaß gemacht hat und dass sie, wenn sie nicht nach Brüssel müsste, nächstes Jahr beim HertzSCHLAG mitmachen würde.

Wir haben den Eindruck gewonnen, dass alle Teilnehmer sehr zufrieden und glücklich mit ihrer Projektwahl waren, und hoffen auch im nächsten Jahr ein paar bekannte Gesichter wiederzusehen.

Paul Gieseler und Johannes Rehwinkel



IMPRESSUM

DAS HERTZBLATT IST DIE PRINT-PUBLIKATION DES ZEITUNGSPROJEKTES DER PROJEKTWOCHE 2010 DES HEINRICH-HERTZ-GYMNASIUMS, RIGAERSTRASSE 81-82, 10247 BERLIN, UND EIN PARTNERPROJEKT DER SCHÜLERZEITUNG HERTZSCHLAG.

AUSGABE 5, VOM 6. JULI 2010
AUFLAGE: 200
V.I.S.D.P.:
JAKOB SASS (J.SASS@ONLINE.DE)
UND ROBERT WANIEK

REDAKTION:
LENA DAMERT 5, LUCAS MEISSNER 5, ANASTASIA HOFFMANN 6, MAXIMILIAN TEUBER 6, JOHANN OLTZ 7,

LEON KLOSE 7, NATHALIE KOCH 7, FINN JOHANN KRÜGER 7, MAIK HERBER 7, JULE MORITZ 7, MORITZ SCHELLENBERG 8, LARS FORBERGER 8, BENJAMIN JAVITZ 8, ARND SVEN RISSE 9, JOHANNES UEBEL 10, PAUL GIESLER 11, DUC NGO VAN 11, HANNES REHWINKEL 11, MARTIN PLUSKAT 12

PHOTOGRAPHIE UND GRAFIKBEARBEITUNG:
DUC NGO VAN, BENJAMIN JAVITZ, FINN JOHANN KRÜGER

KARIKATUR: YVES BÉRÉHOUC

LAYOUT UND SATZ:
BENJAMIN JAVITZ, FINN JOHANN KRÜGER, MORITZ SCHELLENBERG, JAKOB SASS, ROBERT WANIEK

PÄDAGOGISCHE UND MORALISCHE BETREUUNG:
FRAU DANYEL

NAMENTLICH GEKENNZEICHNETE BEITRÄGE (AUCH UNTER PSEUDONYM) GEBEN NICHT UNBEDINGT DIE MEINUNG DER REDAKTION WIEDER. FÜR IHRE ARTIKEL ÜBERNEHMEN DIE AUTOREN DIE PRESSERECHTLICHE VERANTWORTUNG. DA DIE REDAKTION KEINEN EINFLUSS AUF INHALTE VON IN DEN ARTIKELN GENANNTEN INTERNETSEITEN O. Ä. HAT, WIRD AUCH FÜR DIESE NICHT GEHAFTET.

ZUSCHRIFTEN, LESERBRIEFE, EVENTHINWEISE ODER DERGLEICHEN SIND UNS WILLKOMMEN UND DÜRFEN IN DER HERTZSCHLAG-REDAKTION, REKTORENHAUS 1. OG, ABGEGEBEN WERDEN.

INTERVIEW MIT DR. BUSCH

HertzBLATT: Sie waren Schüler an unserer Schule. Wann war das?

Herr Dr. Busch: Ja, das ist richtig, von 1973 bis 1977.

HertzBLATT: Was war damals anders, wo gab es Differenzen bezüglich des Schulalltags?

Herr Dr. Busch: Die Kursphase wie sie heute durchgeführt wird, gab es nicht in dieser Form, dem individuellen Lernprozess war ein sehr enges Korsett gesetzt. Der Klassenverband bestand bis zum Ende der Schule, desweiteren waren alle Schüler Mitglied der FDJ. Dadurch bestand ein enger politischer Rahmen, der sicherlich auch einen erzieherischen Effekt hatte. Trotzdem existierte ein ausgezeichnetes Gemeinschaftsgefühl, es wurde in der Freizeit viel gemeinsam unternommen, auch über die FDJ.

HertzBLATT: Sie haben sich im weiteren Verlauf Ihrer Karriere für die Arbeit als Lehrer entschieden, und arbeiten heute an unserer Schule. Was hat Sie bewegt, diesen Weg zu gehen?

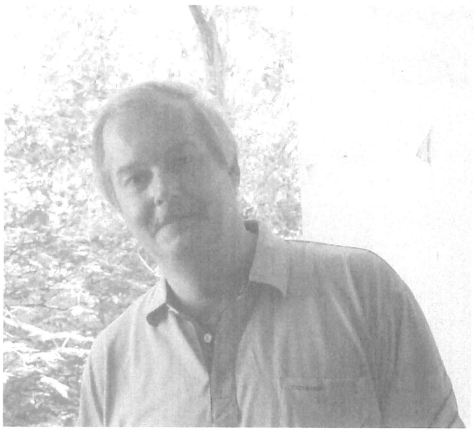
Herr Dr. Busch: Der Wunsch, Lehrer zu werden, entstand bei meiner Person bereits sehr früh, etwa in der achten Klasse, ohne diesen Wunsch bereits auf eine einzelne Schule zu beschränken. Nach meinem Studium erlebte ich den Berufseinstieg an einer Schule in Marzahn, auf eine Anfrage hin wurde ich dann an diese Schule versetzt.

HertzBLATT: Was schätzen Sie an unserer Schule, was hat sich seit Ihrer Schulzeit getan?

Herr Dr. Busch: Vorallem bin ich sehr glücklich über das tolle Zusammengehöhrigkeitsgefühl, sowohl zwischen den Schülern als auch zwischen den Lehrern, aber auch die hohe Identifikation mit der Schule, die auch bei den Absolventen erhalten bleibt. Auch die Lernatmosphäre ist des Lobes wert, es herrscht eine Atmosphäre des „gemeinsamen Wollens“ und der wenigen Konfrontation. Rückblickend auf meine Schulzeit schätze ich, dass es heute viel mehr Freiheit für uns Lehrer, aber auch für die Schüler gibt.

HertzBLATT: Dieses Jahr verlassen ca. 25 Schüler die Schule. Was geben Sie diesen Schülern mit auf den Weg bzw. inwiefern sehen Sie Handlungsbedarf, um diesem Trend ein Ende zu setzen?

Herr Dr. Busch: Dass sich junge Menschen in diesem Alter umorientieren, ihre Schwerpunke neu setzen und die Weichen für ihre berufliche Zukunft stellen ist ein ganz natürlicher Prozess, zumal die Entscheidung für unsere Schule bereits sehr früh erfolgte, zu einer Zeit, als die Eltern noch sehr großen Einfluss besaßen. Es ist selbstverständlich, dass man in diesem Alter seine Stärken und Schwächen besser einschätzen kann und daraus die Konsequenzen zieht.
Aber natürlich wünsche ich allen, die jetzt abgehen viel Glück und Menschen, mit denen sie ihre Ziele erreichen können.



Handlungsbedarf z. B. bei den Leistungskursen sehe ich nicht, da sie nach wie vor Bestandteil unseres besonderen Schulprofils sind.

HertzBLATT: Welche Wünsche, Visionen haben Sie, wo muss sich die Schule noch weiter entwickeln?

Herr Dr. Busch: Ich wünsche mir mehr Respekt von Seiten des Landes, z.B. bei der Ausstattung mit Personal. Aber auch, dass wir unsere Ziele weiterhin verfolgen können.

HertzBLATT: Vielen Dank für Ihre Zeit.

Das Interview führte Moritz.

ARTEN DES HERTZ-SCHÜLERS

Wie wir gelernt haben, ist der Gemeine Hertz-Schüler vor allem in unserer Schule heimisch. Was aber macht er, wenn die Schule verschlossen ist?
Nun, das ist eine interessante Frage, denn man kann nach seiner Reaktion darauf den Discipulus Hertzus in vier Unterarten unterteilen:
„Hurra! Für sechs Wochen keine schülerfressenden Lehrer und ekelhafte Tests!“
„Hurra! Sechs Wochen am Stück Browsergames zocken und nebenbei fernsehen!“

„Hilfe! Ferien! Was soll ich nur machen? Ich brauche eine Beschäftigungstherapie... Oder ich berechne die nächsten 1.000 Stellen von Pi hinter dem Komma.“
„Hä? Ferien? Ich komm doch sowieso nicht zur Schule...“

Nun, die letzte Art ist inzwischen fast vollständig ausgerottet wurden, da sie wegen mangelnder Tafelwerke verhungerte, während die erste Art die wohl häufigste sein dürfte.

Die dritte hingegen ist bereits bedroht, da vielen Exemplaren der Stress zu viel wird und sie vom Discipulus Hertzus zum Disipulus Realus werden. Forscher haben eine neuartige Methode entwickelt, um ihnen zu helfen: Der nervöse Hertz-Schüler sollte sich einmal entspannen, eine Roman-Diät machen und vielleicht einmal ein die Schule vergessen.

Von Johann Goltz

Impressionen vom Teich

Durch tagelanges Schaffen ist es Herrn Prigann mit der Unterstützung der Schüler und Johannes Meister gelungen, den Teich in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Wir haben mal vorbeigeschaut und für euch ein paar Bilder festgehalten.









Interview mit Lara aus dem Chor

HertzBLATT: Du singst bei einer CD mit. Wie findest du das?

Lara: Ich find es cool, weil dieses Mal der ganze Chor mitsingt und nicht nur der Männerchor.

HertzBLATT: Wurdest du aufgefordert beim Chor mit zumachen?

Lara: Nein, Frau Duwe hat es im Unterricht erwähnt.

HertzBLATT: Und was singt ihr dort so?

Lara: Wir singen ein paar Klassiker aber auch melancholische wie wilde Lieder.

HertzBLATT: In welcher Stimmlage singst du?

Lara: Ich bin Sopran.

HertzBLATT: Hattest du schon Auftritte mit dem Chor in der Öffentlichkeit (nicht in der Schule)?

Lara: Nein, aber ich habe früher Klavier gespielt und da hatte ich einige Auftritte.

HertzBLATT: Danke für deine Antworten.

Duc Anh N., Lucas M., Lena D.



Da Lara demnächst zum Schüleraustausch nach Frankreich fährt, wünschen wir ihr dort und mit der französischen Liedkultur viel Freude.

Vielleicht lesen wir ja von ihren Auslandserfahrungen sogar im HertzSCHLAG, der sich übrigens immer über Zuschriften von Hertz-Schülern im Ausland freut.

Schüler im Tonstudio

Eine kleine Historie zu den Aufnahmen von Männerchor & Co.

Die Ton-Aufnahmen haben übrigens schon Tradition an unserer Schule. Bereits Herr Kreißig sang 1991 als Tenor im Männerchor im Tonstudio. Die Aufnahme liegt der Redaktion sogar vor, wenn auch nur in Form einer Kassette. 2001 gab es eine weitere CD-Aufnahme und 2005 wurde das dritte und bisher letzte Mal aufgenommen.

Das Ergebnis der diesjährigen Aufnahmen wird voraussichtlich in diesem September ebenfalls anlässlich des Festjahres des 50-jährigen Bestehens der Schule veröffentlicht und enthält neben dem traditionsreichen Männerchor auch erstmals den gemischten Chor und Instrumentalisten.

Über Neuigkeiten zur CD und zum Festjahr wird euch bestimmt auch der HertzSCHLAG informieren.

Fazit zur Projektwoche 2010

Schüler und Lehrer in Befragung

Da heute der letzte richtige Tag der ProWo 2010 ist, hatte ich den Auftrag bekommen Schüler und Lehrer zu befragen, wie ihre Projektwoche war. Also habe ich mich aufgemacht, um ein paar Leute über ihre Projektwoche auszufragen.

Anne F.: „Der Chor hat mir viel Spaß gemacht, wir haben super harmoniert und die Aufnahmen sind klasse geworden. Bei Schule ohne Rassismus sind wir weit gekommen, z.B.: Wir haben endlich unseren Paten für die Verleihung gefunden, viele Ideen für SoR-Projekte z.B.: Workshops gesammelt und wir haben ein Maskottchen: Dirk!"

Mareike K.: „Die ProWo hat mir sehr gut gefallen, sie war sehr interessant und ich habe gute Eindrücke gesammelt."

Fr. Kumanoff: „Wir haben die Zeit gut genutzt, haben viele Ideen gesammelt und der Workshop zum interkulturellem Training war interessant."

Also ich habe das Gefühl, dass dieses Projekt gut vorrangekommen ist und das geschafft haben, was sie sich vorgenommen haben.

Als ich dann weiter meines Weges ging, traf ich auf Fr. Duwe und Fr. Fischer, die die gleiche Meinung bezüglich der ProWo hatten: Sehr gut, diszipliniert, ruhig, sehr interessant und gut organisiert.

Danach traf ich jemand von dem Choreografieprojekt:

Emely S.: „Die ProWo war gut und lustig."

Bei der Befragung hatte sie ein Stück Erdbeertorte gegessen, welches ihr sehr zu schmecken schien.

Dann kam ich zum Glasperlenprojekt.

Wiebke P.: „Es macht Spaß, aber es ist schade, dass es nur ein zwei Tagesprojekt ist."

Helen G.: „Es hat Spaß gemacht."

Max A.: „Es war in Ordnung."

Fr. Lukner: „Es war ganz toll."

Dann fand ich jemand vom Tabeltopprojekt.

Tim S.: „Es war ganz gut."

Danach lief mir einer vom Schachprojekt über den Weg.

Georg S.: „Die ProWo war gut. Ich bin der Leiter des Schachprojekts."

Leopold N. ist ein Teilnehmer vom Fachwerkhausprojekt, er sagte: „Die ProWo war gut."

Zu guter letzt war ich beim Teichprojekt, bei denen ich ein Kammmolch in die Hand gelegt bekam. Er war ein bisschen schleimig, aber cool.

Tanja L. fand die ProWo gut und Franziska W. hat es Spaß gemacht und sie fand es abwechslungsreich.

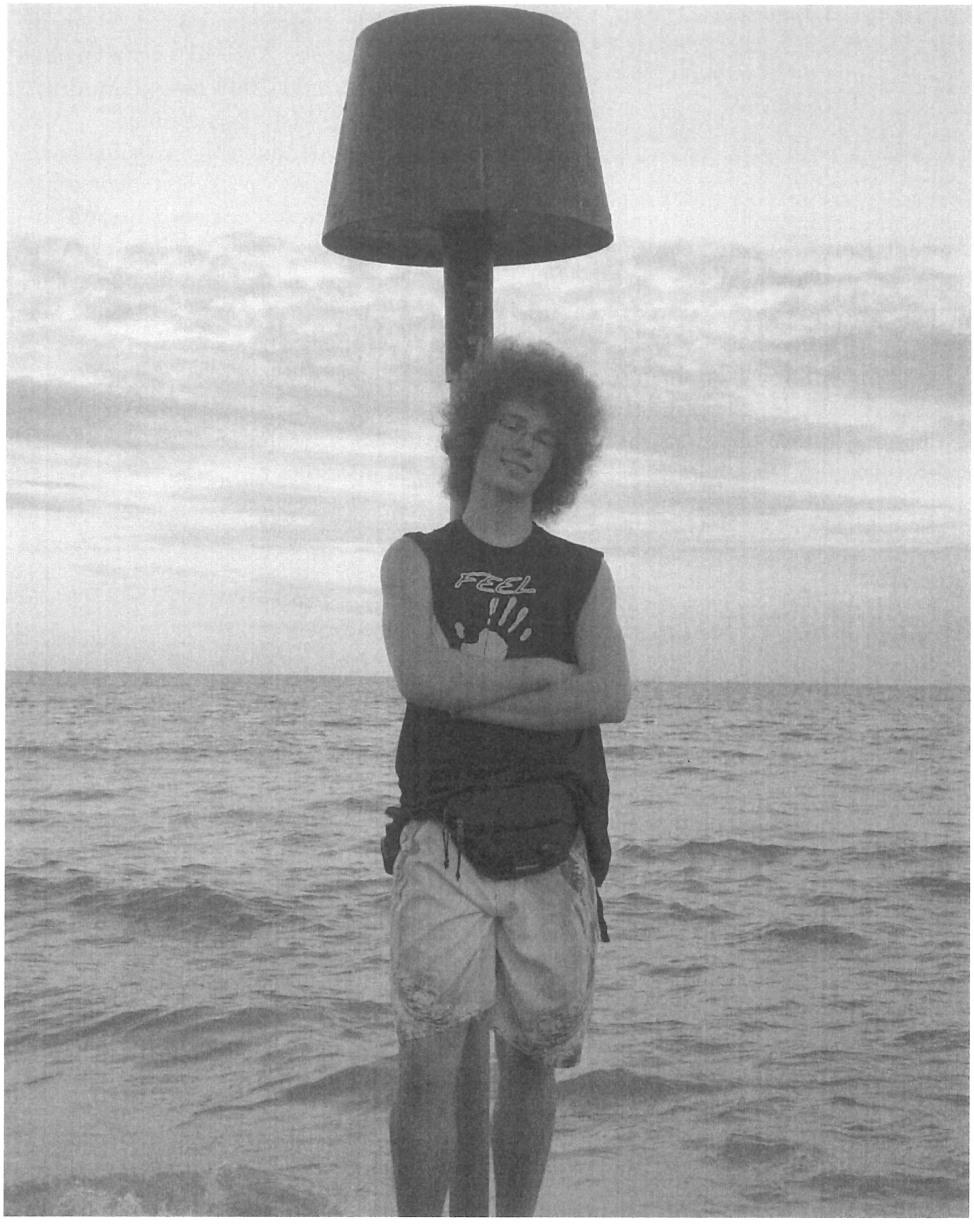
Mein Fazit von der Projektwoche ist, dass sie mir gut gefallen hat und ich mit meinem Projekt zufrieden bin.

Jule Moritz

AFRO-PAULE GEHT

Die Elfte geht zu Ende , die Zwölfte rückt immer näher. Die Leistungskurse müssen gewählt werden und ich verfalle in ein trauriges Grinsen, wenn ich darüber nachdenke, eine Naturwissenschaft hier an unserer Schule als Leistungsfach zunehmen.

Wenn ich etwas aussuchen müsste, würde es ungefähr so ablaufen: „Mmhhh Mathe kann ich nicht, Chemie ist seit der Siebten abgeschrieben und Info kommt auch nicht in Frage. Physik ist das was bleibt, wo auch viel Mathe Voraussetzung ist, aber trotzdem die Notlösung wäre." Ihr seht also ein ziemlich hoffnungsloser Fall bei mir. Auch wenn ich es besser wusste, fühlte ich mich aber all die Jahre im Vergleich zum durchschnittlichen Hertzschüler eher dumm. Und die hohen Anforderungen von Seiten der Lehrer, wo es immer hieß : „Wir sind elitär!" kamen noch dazu und förderten mein Selbstvertrauen nicht wirklich. Vielleicht lag es letzten Endes auch an meinem Einsatz und Lernverhalten und ich gehe jetzt den leichteren Weg. Doch diese Entscheidung habe ich selbst getroffen und muss dann auch mit den Konsequenzen leben.



Wenn ich zurückblicke auf die letzten 5 Jahre, gibt es einige Augenblicke, wo ich mich einfach fragte „ Was soll ich hier?" Ich gehörte schon immer zum schlechteren Teil der Klasse und musste gerade im Bereich Naturwissenschaften oft mit Aussetzern kämpfen. Die Anforderungen an der guten alten Hertz waren letztendlich doch zu hoch für mich. Gerade weil wir uns sozusagen als Elite bezeichnen, gehöre ich hier meiner Meinung nach nicht wirklich hinein. Insbesondere da es jetzt ernst wird und das Abitur beginnt.

Das war es letztendlich, was mich dazu bewegte die Schule zu wechseln und einen Neuanfang zu wagen – auch wenn es mir äußerst schwer fällt, wodurch auch meine späte Entscheidung zu erklären ist.

Um ehrlich zu sein, gibt es kaum etwas Besseres als die Hertzschule: Es gibt von Seiten der Schüler keine Alkoholexzesse, kaum jemand raucht und ich habe in meinen 5 Jahren hier vielleicht 2-mal von Problemen mit Schülern oder Gewalt gehört. Das Grundwissen, was einem hier vermittelt wird, ist einfach schlichtweg unglaublich. Das soziale Verhalten von allen Schülern ist super. Auch sportlich hatten wir ja einige Erfolge, obwohl wir eine naturwissenschaftliche Schule sind, also zumindest beim Basketball.

Ich werde es vermissen mit einem Schmunzeln auf alle neuen, nicht naturwissenschaftlichen Lehrer zu blicken, die mit Schweiß auf der Stirn versuchen, uns Mathematikern ein Wenig Allgemeinwissen einzuhämmern.

Ganz besonders will ich auch nochmal auf meine super Klasse hinweisen, die 11-2. Wir sind in den ganzen Jahren super zusammengewachsen und einen Zusammenhalt entwickelt, der sich besonders auf unserer letzten Klassenfahrt gezeigt hat bzw. noch verstärkt hat. Die Zeit war echt super mit euch und ich blicke mit Tränen in den Augen auf die neuen Leute, die ich nun kennenlernen werde. Vielen Dank an alle, die mir bei schulischen Sachen geholfen haben und danke an alle, die mich ach so viele Male die Hausaufgaben haben abschreiben lassen.

Speziell will ich mich auch nochmal bei Frau Zielecke bedanken, die mich auf meinem Weg an der Hertz die ganze Zeit begleitet hat und mit Rat und Tat zur Stelle war, wenn sie gebraucht wurde. Genau so danke ich allen Lehren, die mich all die Jahre nicht aufgegeben haben und stets an mich geglaubt haben.

Mit diesen Worten verabschiede ich mich und wünsche allen, hier an der Heinrich-Hertz-Oberschule , noch eine erfolgreiche Schullaufbahn sowie auch den Lehrern wenig nervige Schüler.

Paul Gieseler

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Eine Abrechnung über sieben Jahre Heinrich-Hertz-Gymnasium

Der gemeine Hertzschüler (lat. discipulus hertzus) stirbt aus. Ursache ist jedoch nicht ein Nährstoffmangel an Vitamin T, im Volksmund Taschenrechner und Tafelwerke, oder eine Bedrohung des natürlichen Lebensraumes durch den Kettensägenmann. Vielmehr ist sein nahender Untergang die Konsequenz einer Vielzahl Faktoren, die in ihrer komplexen Vernetzung einen extrem degressiven Prozess prägen, der die Sozialstruktur und sogar die Anatomie des Hertzschülers selbst beeinflusst. So entstand beispielsweise während einer Periode anhaltender klimatischer Krisenzeiten durch Mutation eine neue Unterart des Hertzis, der sog. Sub-Hertzi. Dieser warf im Handumdrehen die charakteristischen Eigenschaften seiner Ahnen - Engagement, Selbstständigkeit, Zielstrebigkeit, Kreativität und einem ausgeprägten Kollektivsinn - über Bord, ersetzte sie durch Lustlosigkeit, Narzissmus, Langeweile und einem Hang zur Gewaltbereitschaft, woraufhin er sich wie ein bösartiger Virus unaufhaltsam zu verbreiten begann. Dies ist, neben anderen, ein gravierender Grund für die größte Emigrationswelle, die es seit Menschen Gedenken in den hertzschen Gefilden gab. Sie können nun in Panik verfallen. Apocalypse Now.

Mit meinen sieben Jahren Gymnasialzeit zähle ich mich gleichzeitig zu den Zeitzeugen dieser Krisenzeiten als auch zu deren Propheten. Wir haben gewarnt und wurden nicht gehört. Dieses Jahr hatten wir mit Abstand den schlechtesten Tag der offenen Tür, eine ungeheure Zahl Abiturienten musste Nachprüfungen anmelden und mit Beginn des Schuljahres 2009/2010 haben sage und schreibe knapp 30 Schüler aus allen möglichen Klassenstufen dem Heinrich-Hertz-Gymnasium den Rücken gekehrt, um an einer anderen Einrichtung ihr schulisches Glück zu finden. Zwar mischen wir mit einem Abiturdurchschnitt von 1,99 innerhalb Berlin - die privaten Schulen ausgenommen - immer noch ganz oben mit, frei nach unserem Abi-Motto „Wasserkraft, die Wissenschaft", doch stellt sich die Frage, ob das Hertz nicht doch bald ausgelutscht hat.

Die Tage der offenen Tür haben mir jedes Jahr aufs Neue gezeigt, in welchem gewaltigen Dilemma wir angesichts unserer Reputation stecken. „Gibt es denn hier auch was Anderes außer Mathe und Physik?" Diese Frage, die mir ungefähr jedes dritte Elternpaar stellte, sagt im Grunde alles. Ja, wenn man es sich recht bedenkt, haben wir mehr auch nicht zu bieten. Wozu sollten wir Wert darauf legen, dass wir von Außenstehenden als eine Schule wahrgenommen werden, die neben der Leidenschaft zu den Naturwissenschaften ebenso in allen anderen Bereichen aktiv ist. Jedoch wirken unser einmaliger Männerchor, die erfolgreichen Sport-AGs, die außerschulischen Bemühungen und Aktionen in den Bereichen PW oder Französisch, nicht zu vergessen eine unabhängige Schülerzeitung, die ohne Eigenlob mit ihrer Organisation, Layout und Redaktion zu den besten Berlins gehört, und letzten Endes alle anderen Aktivitäten und Arbeitsgemeinschaften im Schatten des ganzen Rummels um die jährlich neuen Preisträger und Genies in Mathe, Physik und Co. für die der Tag der Besten einzig und allein da zu sein scheint, wie der Backgroundchor, der hin und wieder für etwas Unterhaltung und Abwechslung im Hintergrund sorgen darf, aber eigentlich nichts zu melden hat.

> **„Gibt es denn hier auch was Anderes außer Mathe und Physik?"**

Eine Schule braucht Profil - das steht außer Frage. Doch das Heinrich-Hertz-Gymnasium hat sich in den letzten Jahren beinahe den goldenen Schuss gesetzt. Wie lange mussten beispielsweise ich und meine Vorgänger als Chefredakteure darum kämpfen, dass der HertzSCHLAG und all die Arbeit, die wir in ihn reinstecken wenigstens ansatzweise gewürdigt und sogar gefördert werden. Anderen Bereichen ging es ähnlich.

Doch vor allem die Oberstufenregelung betreffend schießt die H_2O Jahr für Jahr den größten Bock und sieht zu, wie scharenweise Schüler die Hertz verlassen, weil sie spätestens ab der Abiturzeit dem Zwang der Naturwissenschaften unterworfen sind und nicht frei entscheiden können, welche Leistungskurse sie belegen wollen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es auch ohne diese Regelung stets bis zum Rand gefüllte Mathe-, Mathe-Stern-, Physik-, Chemie- und Biologie-LKs geben wird. „Warum warst du eigentlich auf der Hertz, wo du doch überhaupt nicht da hin passt, mit deinem Journalismus-Berufswunsch?", werde ich oft gefragt. Ich bereue nicht, geblieben zu sein, aber mir fiel es von Zeit zu Zeit immer schwieriger, auf diese Frage eine ehrliche Antwort zu geben.

Ich hatte auch in den letzten zwei Jahren aufgehört, am Tag der offenen Tür in ausnahmslos begeistertem Ton den Eltern von dieser Schule vorzuschwärmen. Zu viel Frust und Unverständnis hatten sich angesammelt. Darüber, dass sich die Schulleitung so vehement gegen einen Philosophie-Kurs ausspricht, obwohl diese Wissenschaft doch gewissermaßen die Ur-Naturwissenschaft darstellt und als „Metaphysik" alles ergänzt, was die Forschung nicht bzw. noch nicht zu erklären vermag. Darüber, dass ehemalige Hertzis, die vor ihrem Abgang meist unter dem Durchschnitt waren, auf ihrer neuen Schule alles abräumten, was möglich war, und einer nun sogar ohne sich groß anstrengen zu müssen einen Abiturdurchschnitt von 1,0 erreicht hat. Hier läuft irgendetwas schief.

Mittlerweile hat sich das Hertz selbst zur bloßen Zwischenstation, zum Warm-Up für den bestmöglichen persönlichen Erfolg im Abitur degradiert. Die Taktik besteht darin, hier bis zur Oberstufe das unleugbar überdurchschnittlich gute Bildungsniveau abzusahnen, um dann - bevor es ernst wird - auf eine andere Schule zu wechseln, die einem erstens die Leistungskurse gewährt, die man machen möchte, und zweitens meist keine so hohen Ansprüche an ihre Schüler stellen, sodass diese in aller Ruhe das Abitur auf sich zukommen lassen können.

Trotz dieser Kassandra-Monologe stehe ich weiterhin zu der Schule, die mich für mein ganzes weiteres Leben geprägt hat - und dies bei aller Kritik doch zum größten Teil positiv. Ich bin stolz auf das, was ich selber in meiner Schulzeit geleistet habe, auf das Erbe, was ich mit einer funktionierenden Schülerzeitung hinterlassen werde. Aber gerade aus diesem Grund würde es mir so unendlich leid tun, wenn die Schule den Bach hinuntergeht. Denn das wird sie zweifelsohne, wenn nicht bald ein Schalter umgelegt wird. Da müssen alle ran, sowohl Schüler und Lehrer als auch Eltern. Mut für neue Ideen braucht die Schule, Courage, Kritik anzunehmen und in Zukunft zu beherzigen, Offenheit für „profilfremde" Dinge und Vertrauen, diese eher als Bereicherung für das Profil anzusehen.

Das Schuljahr nähert sich dem Ende. Die Stars müssen gehen - hoffentlich bleiben Fans. Wir können schließlich nicht immer für euch da sein.

Jakob Saß

EIN KNOCHENJOB

Tage eines Layouter

Das Leben eines Setzers ist hart, härter als das Leben von so manchem Schüler, härter als das von so manchem Redakteur.

So kam es mir jedenfalls in dieser einen Woche als Layouter des HertzBLATTs vor. Doch wie läuft so ein Tag in der Redaktion ab?

7 Uhr!!! Aufstehen ist angesagt!

Ja, ihr glaubt es mir wahrscheinlich nicht, aber trotz des Projektbeginns um 9 Uhr ist Aufstehen um diese Zeit Pflicht, um nicht den Verkauf der neuen HertzBLATT-Ausgabe zu verpassen.

Also: Aus dem Bett kriechen, anziehen, Frühstück in den Mund stopfen und loshasten. Schnell zur S-Bahn, in die Schule, um dann zu merken, dass die Hälfte der Redaktion schon fleißig mit dem Falten der neuen Ausgabe beschäftigt ist. Danach wieder raus vor die Schule und Zeitungen verkaufen.

Ab 9 Uhr geht es in der Redaktion chaotisch weiter. Texte werden geschrieben, Fotos gemacht und Interviews geführt. Nur die Setzer sind meist nicht dabei, denn als Erstes muss das Layout vorbereitet werden.

Ohne Pause trudeln sofort die ersten Texte ein und müssen natürlich gleich ins Layout eingefügt werden.

So geht es geschäftig weiter bis um 13 Uhr die Ersten das Gebäude verlassen. Etwa um 16 (!) Uhr befinden sich dann nur noch Layouter im Redaktionsraum.

Für Verpflegung wird gesorgt, Essen in den Mund gestopft und dann fleißig weiter gearbeitet.

Ca. um 19 Uhr sind dann die letzten Texte korrigiert und gesetzt, sodass die verbliebenen Setzer sich endlich auf den Weg nach Hause machen können, nur um dann das erhoffte 11-Meter-Schießen zu verpassen.

Abendbrot essen, sich ins Bett werfen, einige Stunden schlafen und dann geht der Tag wieder von Vorne los.

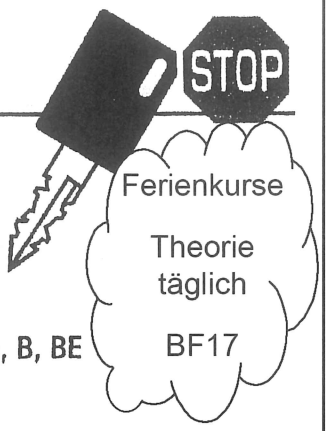
Versteht ihr jetzt, wie anstrengend das ist, wie chaotisch, kompliziert, hektisch und lang diese Tage sind?

Doch es sind gerade diese Tage, die am meisten Spaß machen.

Benjamin

Fahrschule

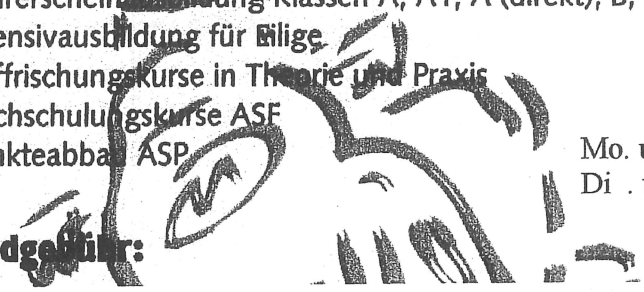
Rainer Barutzki



Unser Angebot für Sie:

Schulungsfahrzeuge: Mercedes, VW-Golf, BMW 1er

- ❑ Führerscheinausbildung Klassen A, A1, A (direkt), B, BE
- ❑ Intensivausbildung für Eilige
- ❑ Auffrischungskurse in Theorie und Praxis
- ❑ Nachschulungskurse ASF
- ❑ Punkteabbau ASP



Anmeldung:

Mo. und Mit. 16.-19.00
Di . und Don. 13-15.00

Grundgebühr:

Klasse A	35,- €	Klasse A (direkt)	35,- €
Klasse A1	35,- €	Klasse B	35,- €



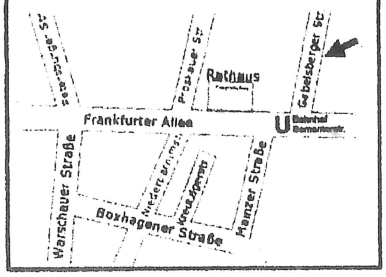
Preise:

Fahrübung, 45 Min.	29,50 €	28,00 €	39,00 €	25,50 €
Sonderfahrten, 45 Min.	36,00 €	36,00 €	36,50 €	33,50 €
Vorstellung zur Prüfung	80,00 €	80,00 €	80,00 €	80,00 €

Theoretischer Unterricht:

Montag & Mittwoch
16.00 – 19.00 Uhr
bzw. nach Vereinbarung

So finden Sie uns!
Gabelsberger Straße 6
10247 Berlin



☎ 030/ 422 59 28
mobil 0173/ 204 45 72

AUS DEM LEBEN EINES HERTZBLATT-REDAKTEURS

Generell kann man sagen, dass man so etwas nicht wirklich Leben nennen kann. Wenn Greenpeace wüsste, dass wir hier wie Tiere schuften, würde man uns längst retten.

Der Tag eines HertzBLATT-Redakteurs beginnt jeden Morgen um halb 6. Um diese Uhrzeit muss man aufstehen, um rechtszeitig 08.00 Uhr in der Redaktion zu sein. Jeder, der zuspät kommt, kriegt kein Essen und muss im Handstand schreiben. Der pünktliche Teil hat das Privileg, im Stehen arbeiten zu dürfen, während der Chefredakteur eine kreative Pause auf dem Sofa macht. Mit geschlossenen Augen. Um sich besser konzentrieren zu können, sagt er. Nachdem man eine geschätzte Anzahl von 2000 Zeitungen alleine falten musste, weil andere Redakteure mit dem Schuhe putzen des Chefredakteurs oder Abwaschen beschäftigt sind, muss man die Zeitungen verkaufen gehen. Doch ist das nicht so leicht, denn man ist als Zeitungsverkäufer auf der Straße quasi ein Hundehaufen, den alle Passanten meiden. Wenn man Glück hat, findet sich der ein oder andere, der einem eine Zeitung abkauft. Für jede Zeitung, die man nicht verkauft hat, gibt es einen Peitschenhieb vom Chefredakteur. Man kann sich ungefähr vorstellen, wie unsere Rücken aussehen bei 3 von 2000 verkauften Zeitungen. Übrigens: Das Geld, das beim Verkauf gesammelt wurde, geht an den Chefredakteur, der es für leichte Mädchen und andere sinnliche Freuden ausgibt. Ab circa 09.30 Uhr werden dann alle Redakteure angekettet, bis jeder seine 15 Artikel fertig geschrieben hat. Wie die Glücklichen mit Freilauf, sprich, die Interviewer und Fotographen, überwacht werden, haben wir noch nicht herausfinden können. (Was macht eigentlich die Kamera da oben in der Ecke?)

Auf einmal verschwinden die Gitterstäbe, der Chefredakteur steht auf und ist plötzlich freundlich. Das kann nur eines heißen: Frau Danyel kommt! Und sie hat Brötchen dabei! Frische Brötchen aus Köpenick! Aber sie muss sofort weiter, zum Fachwerk-Projekt. Kollege krank. Da wird das freundliche Tageslicht wieder durch die kalten Neonlampen ersetzt und der Chefredakteur holt die Peitsche aus dem Geheimfach. Die Brötchen rücken in die Ferne, genauer gesagt, in den Bauch des Aufsehers.

Diese autoritäre Projektleitung hat auch Vorteile: Z.B. die effiziente Arbeitsteilung.

Da gibts natürlich den Chefredakteur. Seine Aufgaben: Vernichtung von etwaigen Ablenkungen wie z.B. Essen, Trinken, Freilauf und vor allem das zeitaufwendige Atmen.

Der Redakteur hat ein breit gefächertes Aufgabenfeld und muss daher genauer spezifiziert

werden. Schreiberling: Er verfasst Artikel, die Informationen muss er sich aus der Erinnerung rufen oder ausdenken. Wenn er Glück hat, bekommt er auch echte Informationen von den Interviewern und Fotographen.

Interviewer und Fotographen, auch Freiläufer genannt, haben die Aufgabe, sich unbeliebt zu machen, indem sie den Leuten unangenehme Fragen stellen und sie möglichst ungünstig fotografieren.

Fotos müssen bearbeitet werden, um sie besser missbrauchen zu können, hier kommen die Grafiker ins Spiel. Ihnen werden Fotos zugeschoben, um sie entsprechend zu entstellen. Eine andere Aufgabe ist das Entwerfen eines A1-großen Plakats für ein anderes Projekt, egal, ob sie bis ein Uhr bleiben müssen.

Die Endprodukte dieser Aufgabenbereiche gelangen dann zu den Layoutern. Diese wohnen im dritten Untergeschoss des Rektorenhauses. Nachdem sie feststellten, dass es sich nicht lohnt, in ihren drei Stunden Freizeit nach Hause und wieder zurück zur Schule zu fahren UND zu schlafen, haben sie direkt neben ihren Laptop eine Hundedecke hingelegt bekommen.

Dann gibt es noch die Versorgungsbeauftragten, auch Laufburschen genannt. Ihre Aufgabe ist es, mehrmals täglich zwischen der Redaktion und Edeka bzw. dem omnisösen Schawarma-Mann hin und her zu pendeln.

Langsam neigt sich die Arbeitszeit dem Ende zu. Es ist 18:27 Uhr. Andere Projekte haben seit sechs bis sieben Stunden Schluss. Um 18:30 Uhr werden die ersten Redakteure freigelassen, die Layouter dürfen gerade einmal davon träumen. Heimlich.

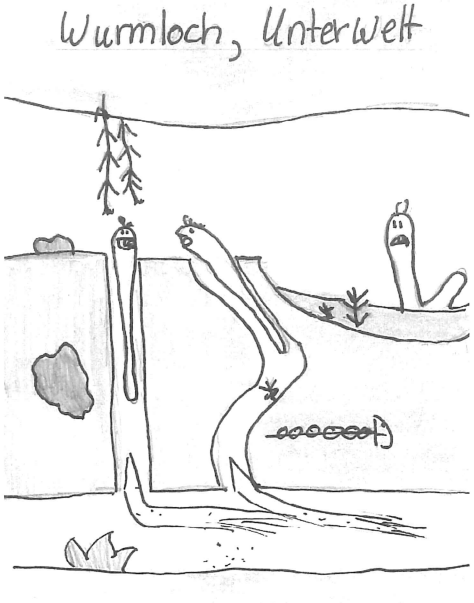
Als die fertige Version der letzten ProWo-Ausgabe die Redaktion verlässt, wird es still. Und dunkel. Eine bedrückende Leere entsteht, nicht nur in den Räumen der Redaktion, sondern auch in den Köpfen der Leute. Trotz all der harten Arbeit, war die Arbeit am HertzBLATT vor allem eines: Lustig. Selbst die unzähligen Überstunden haben Spaß gemacht.

mpl & dnv

WETTER?

PHANTASIE-WETTER

von Jule Moritz



In Wurmloch geht es weiterhin drunter und drüber. Die bösen Unterlüfte versuchen weiterhin unsere lieben, stinkenden, sehr freundlichen Würmer aus ihren Löchern zu vertreiben. Auch die Moorlöcher machen den Würmern zu schaffen. Schon seit Tagen sind sie fast ausgetrocknet, sodass die Würmer sich nicht drin sulen können. (Zum Glück ist dies kein Wetterbericht aus dem Teich-Projekt...)

NUR EIN WORT

DANKE

(EINFACH SO UND AN ALLE)

ANAGRAMME

Wörter aus der Biologie

RIWBELRIET _____
ZIPL _____
ULHERC _____
CHEFSI _____
HIETREIWEC _____
PSEHOYSTOEHT _____
NALUNEUWEDIGERMNG _____
SASUGTAHUCS _____
GOLOHIMEO _____
RHEUZEFREZQ _____

L.Klose

LYRISCHES

ENDLICH FERIEN!

Der erste Drang, zu chatten
der erste Drang, zu wetten
all' das ist vorüber mit dem Mai
Ei, ei.

Doch wir lassen uns nichts sagen,
und werden nicht verzagen,
neue Herausforderungen warten,
lasst uns JETZT starten.

Das Schuljahr ist bald vorbei,
doch dann haben wir 6 Wochen frei,
die wir verbringen mit kaufen,
schwimmen, lesen oder laufen.

Sicher werden sie sehr schön,
doch lasst und auch dann zurück sehen:
Viele lustige Dinge, Zensuren, krank sein
- dann und wann -
werden wir erkennen können dann.

Die 6. Klasse war ein gutes Jahr
Lasst uns laut rufen: Huraah!
Die Lehrer plagten uns ach so sehr,
doch weh tun tut's nicht mehr.

Lasst uns noch oft dran denken:
An Staibs Geschichten voller Verrenken,
an seine Fußballlektionen,
und seine „Sunny Afternoon" Vertonung.

Berta F.

PROPHETISCHES

HOROSKOP

Steinbock: Du lässt dich zu viel von irgendwelchen Menschen beeinflussen. Gehe einfach deinen eigenen Weg und lasse die Anderen rechts liegen.

Wassermann: Dusche etwas öfter, denn man riecht dich 500m weit.

Fische: Pass auf, wenn du auf Futtersuche gehst, weil es Gerüchte über Würmer an Haken gibt.

Widder: Auf jeder Ebene gibt es auch Stolpersteine, die man umgehen muss. Stier: Dir stehen gute Zeiten bevor, aber achte trotzdem auf rote Tücher.

Zwilling: Spare nicht am falschen Ende und gönne dir mal etwas.

Krebs: Die Neuerschaffung steht bevor, aber sei nicht zu einsam und treffe dich mit Freunden.

Löwe: Sitze nicht wie ein Langweiler herum und hilf deinen Freunden!

Jungfrau: Sei nicht zu verschwenderisch und sei zu anderen Leuten nett.

Waage: Halte dein Gleichgewicht und achte auf deine Kommunikation.

Skorpion: Ärgere nicht die falschen Leute und pass auf dein Gift auf.

Schütze: Trinke mehr Zielwasser, damit du besser triffst.

Lena D., Lucas M.,Duc Ahn N.

RÄTSEL

BUCHSTABENGITTER-

Wörter aus der Musik

Finde die 20 Wörter!

L.Klose

W	A	T	R	A	E	U	C	Q	D	S	O	S	K	G	O	L	T	I	O
A	R	M	I	E	L	M	P	R	Ö	I	S	P	M	O	L	X	E	Ä	L
B	I	P	T	C	H	O	R	E	P	N	L	Ö	E	D	M	V	I	R	K
E	I	I	L	E	R	K	E	R	P	F	U	V	Z	T	I	P	L	I	J
R	R	A	X	E	O	T	A	K	T	O	R	I	Z	Ü	E	M	E	T	D
U	K	N	O	T	E	A	K	F	M	N	T	E	O	M	P	U	G	M	I
O	I	O	Q	A	B	V	I	L	O	I	L	Z	F	P	P	E	A	E	T
A	A	H	U	O	D	E	S	E	C	E	L	L	O	E	E	S	T	R	W
E	Y	T	I	E	T	M	U	E	R	C	G	Y	R	L	V	I	O	L	A
V	Q	V	N	Ö	N	P	I	C	E	D	Ä	Ä	T	L	J	Ü	T	I	S
V	B	A	N	D	A	N	T	E	E	U	M	T	E	R	Z	U	R	U	D
C	D	R	E	U	Q	T	R	F	D	P	T	C	A	E	G	P	O	I	E
Y	K	E	R	R	R	H	Y	T	H	M	U	S	Ö	J	J	D	C	U	R
N	P	O	P	E	R	B	P	S	I	G	H	U	Ü	T	G	I	K	L	I
G	L	O	Z	E	H	I	E	P	C	O	U	N	T	R	Y	H	M	A	L
H	G	L	Q	R	I	R	Q	D	P	U	N	T	R	Y	H	A	L	L	U

SPIELEKONSOLE SELBST GEBAUT

Eine besondere Projektpräsentation

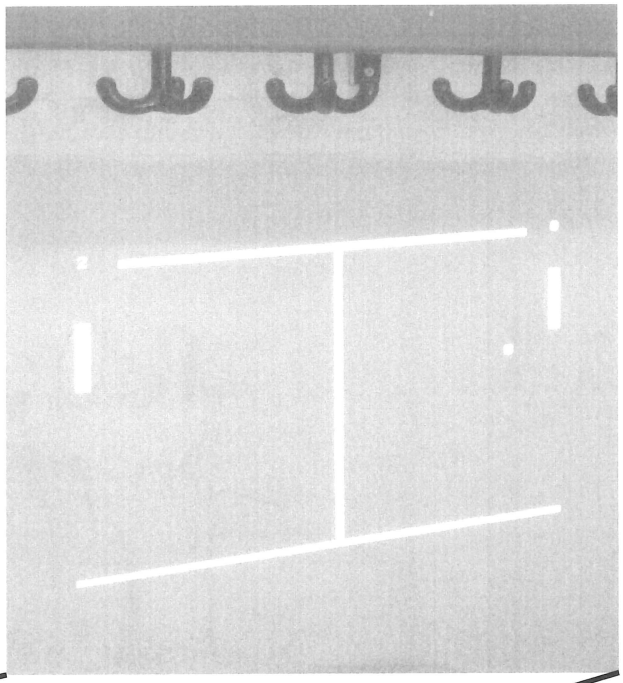
Die vier Projektteilnehmer des Projektes „Mikrocontroller“, Lucas, Matthias, Tobias und Andreas, zeigten am Montag, den 05. Juli 2010, ihr Ergebnis der letzten 4 Projekttage.

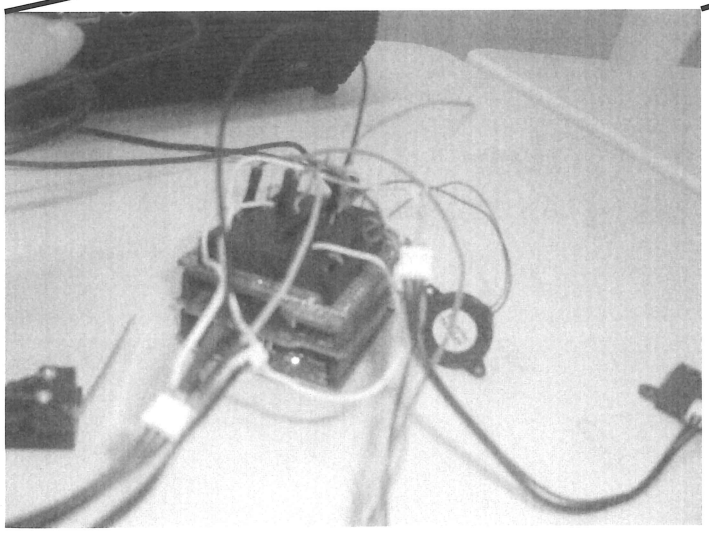
Die sonst im Raum 108 ansässigen Programmierer präsentierten stolz im Café ihren selbstgebauten Mikrocontroller, mit dem sie Pong spielen können.

Der Mikrocontroller, der aus einem Arduino [der Minicomputer], einer Grafikkarte, einem Taster, einem Pieper für die Soundeffekte, einem Servomotor und zwei Entfernungssensoren aufgebaut ist, ist an einem Beamer angeschlossen, der das Bild an die Wand projiziert. Der Entfernungssensor misst den Abstand zur Hand und bewegt so den Schläger im Spiel.

Man sieht also, dass es auch Computerprojekte gibt, die konzentriert und mit vollem Einsatz an ihrem Projektziel arbeiten und sich nicht von irgendwelchen Browsergames und sonstigen Onlinespielen ablenken lassen.

Christian & Arnd





DIE ERDBEERE

Die Erdbeere ist klein, rot und lecker (meistens jedenfalls). Im Juni ist die Beere reif. Eine Schale (500g) kostet zwischen 2,00€ und 4,50€. Heute kann man aus Erdbeeren so ziemlich alles, was essbar ist, machen. Erdbeertorte, -sahne, Milch- shake, Tiramisu und sogar Erdbeerwein. In der Steinzeit mussten sich die Menschen noch mit kleinen Walderdbeeren zufrieden geben. Erst seit 1714 gibt es die uns bekannte „große“ Erdbeere.

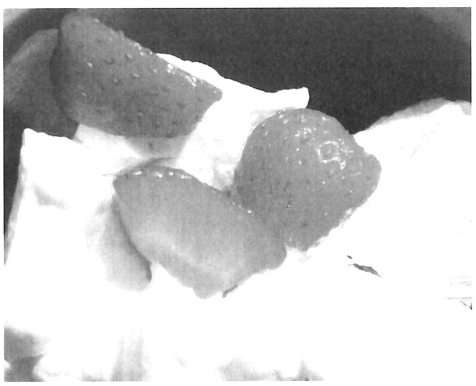
Außerhalb von Berlin kann man auf vielen „Pflücken“ selbst Erdbeeren ernten. Deutsche Früchte schmecken oft besser als die aus Spanien oder Portugal (klar, sie sind auch weniger gereist).

Die Beeren enthalten viel Vitamin C (sind also gut für die Gesundheit).

Rezept für einen Erdbeer Milchshake (2 Portionen)

- Erdbeeren
- Milch
- Zucker
- Minzeblättchen

6-8 Früchte in ein Gefäß geben, Milch dazu gießen und 1-3 Löffel Zucker dazu mischen .Dann das ganze pürieren, mit dem Minzeblatt dekorieren und fertig ist der Shake.

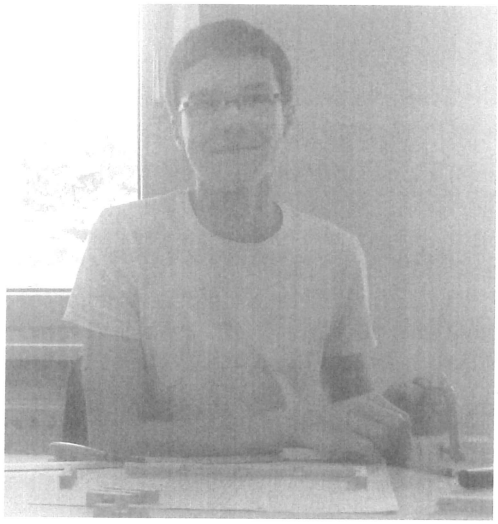


Unser Besuch

„Da es förderlich für die Gesundheit ist, habe ich beschlossen, glücklich zu sein."

Voltaire

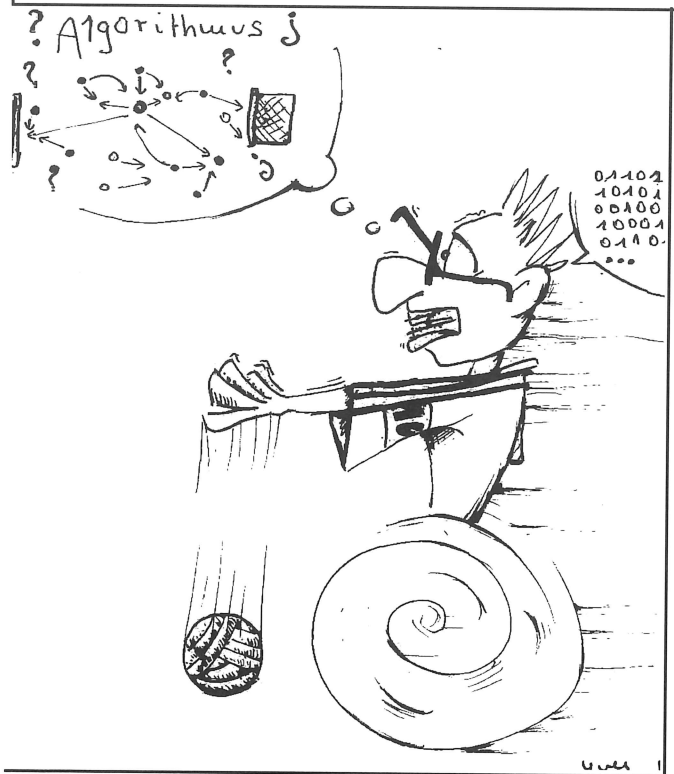
Das Voltaire-Programm ist ein Austauschprogramm, das für die Schüler in der 9. oder 10. Klasse in Deutschland bzw. für Schüler der „Seconde" in Frankreich eingerichtet wurde. In diesem Jahr feiert es sein zehnjähriges Bestehen. Dieses Programm beruht auf dem Prinzip der Gegenseitgkeit, das heißt, man wird in einer Familie aufgenommen, die alle anfallenden Kosten übernimmt. Anschließend umgekehrt. Außerdem sind die Familien verpflichtet, dem Austauschschüler das Gastland mit seiner Sprache und Kultur näherzubringen. Die französischen Schüler kommen zuerst in der Zeit von März bis August nach Deutschland, danach werden die deutschen Schüler ab August bis zum Februar des nächsten Jahres in Frankreich aufgenommen. Die Schüler gehen also ein Jahr lang gemeinsam zur Schule, lernen, sich auszuhalten und aufeinander einzugehen. Eine sehr spannende Zeit.

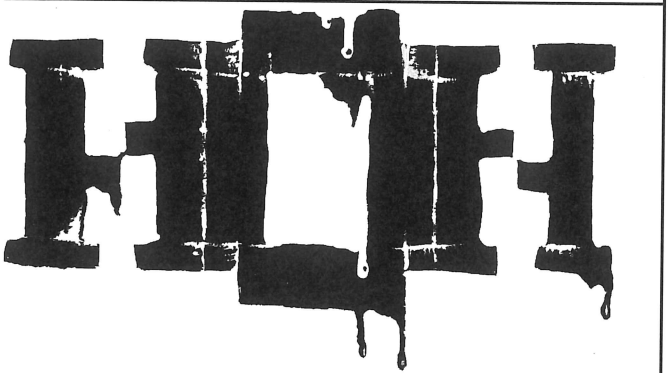


„Jetzt ist mein halbes Jahr in Deutschland fast vorbei und es wird sehr schwer für mich sein, meine Gastfamilie, meine Freunde und Berlin zu verlassen. Aber ich habe sehr viel über die Sprache, die deutsche Kultur gelernt. Dieser Austausch ist auch ein sehr wichtige persönliche Erfahrung. Es bringt sehr viel, in einer anderen Familie zu wohnen, man lernt viel über die Menschen und auch über sich selbst. Ihr werdet mir fehlen!"

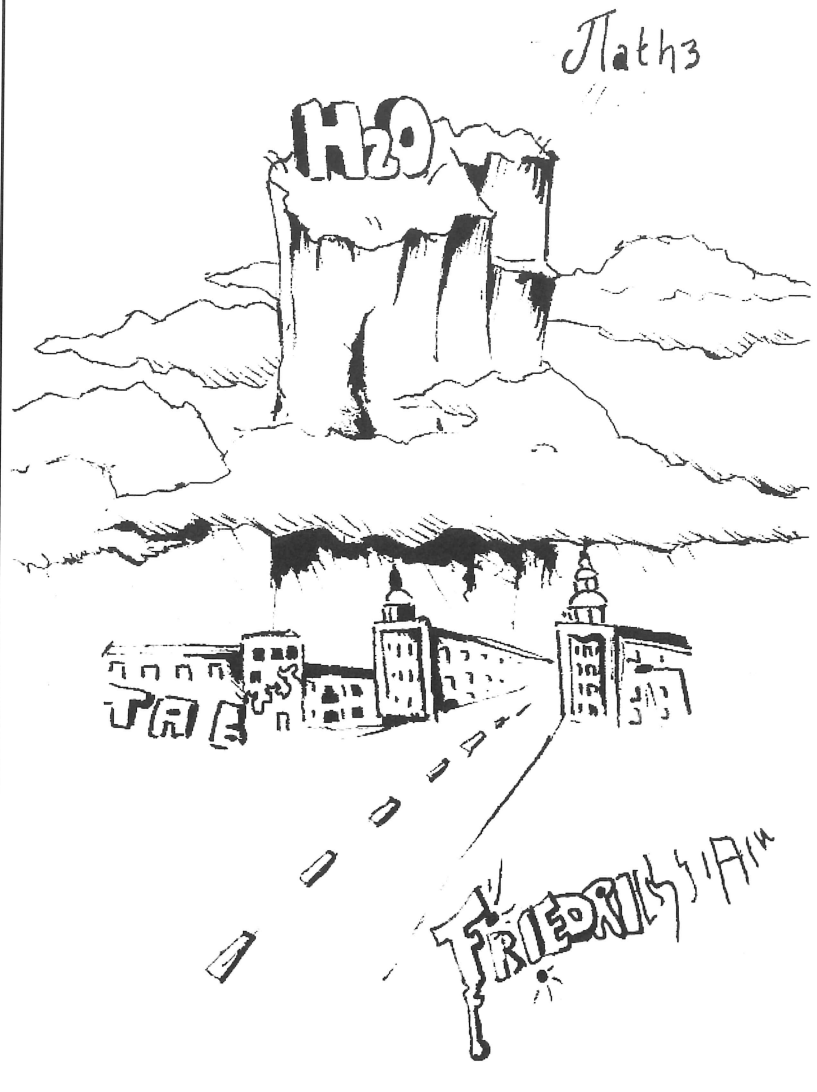
Yves Béréhouc aus Reims/Frankreich

Yves begeisterte uns in den letzten Tagen mit einigen Karikaturen, die uns ein Stück offenbaren, wie er den klassischen Hertz-Schüler, den sportlichen Hertz-Schüler und die Hertz-Schule im Herzen Friedrichshains sieht. Diese Zeichnungen wollen wir euch nicht vorenthalten und danken Yves sehr her(t)zlich für die schönen Grafiken. Außerdem wünschen wir ihm alles her(t)zlich Gute in Frankreich.





Heißeste Oberschule? Hertz!



GEDANKEN VON EINEM PROJEKTLEITER, SETZER UND CHEFREDAKTEUR

Ein Mensch mal ganz persönlich

Auch wenn ich schon den Leitartikel dieser und teilweise vorheriger Ausgaben hatte, möchte ich an dieser Stelle ein paar Gedanken ganz abseits meines bisher Geschriebenen loswerden.

Ich habe mein Abitur an dieser Schule 2005, wie ich finde erfolgreich, abgeschlossen und anschließend nach 9 Monaten Zivildienst ein Studium der Mathematik begonnen. Eigentlich ein eher klassisches Szenario für einen Hertz-Schüler. Doch meine Pfade sollten nicht keinesfalls direkt zum High-Speed-Diplom mit anschließender Blitz-Promotion und Forschungslaufbahn führen (auch wenn ich mir das Letztere trotz allem als klares Ziel gesetzt habe).

Der Grundstein für meine „Abwege" wurde bereits in den Jahren vor meinem Abitur gelegt: Meine Lehrer hielten es für nötig, moralische Themen aufzuwerfen, denen man sich als Wissenschaftler stellen muss. Die Musik begeisterte mich. Und mit Computern hatte ich offenbar ein intuitives Zusammenarbeiten erworben. (Nach diesen Worten hoffe ich inständig, dass mein Laptop mich dafür nicht bestraft, sondern brav bis zur letzten Zeile des heutigen Abends an meiner Seite weilt.)

Eines schönen Tages also kam ich mehr durch Zufall und auch ein Wenig durch Einladung in die HertzSCHLAG-Redaktion, wo man zu dieser Zeit mit wenigen Leuten viel bewegte. Dennoch gab es gerade freie Plätze zu besetzen - wie zum Beispiel den des Setzers.

Zu dieser Zeit hatte ich wenig Ahnung von Layout und hatte noch keinen einzigen Artikel geschrieben, sodass ich dem HertzSCHLAG ausschließlich als „technischer Setzer" zur Verfügung stehen wollte, was bedeutete, dass für den künstlerischen Teil jemand anderes zuständig zu sein hatte.

Mit dieser Zusammenarbeit entstand eine große Freundschaft zu einem Wesen, dass ich zuvor kaum wahrgenommen hatte und wohl nie ernsthaft kennengelernt hätte. Gleichzeitig gingen viele Artikel durch meine Hände und ich erwarb - ausgehend von technischen Vorgaben an ein gutes Layout - ein Gefühl dafür, wie Dinge auf einer Seite anzuordnen sind. Gleichzeitig zauberte ich von Zeit zu Zeit technische Probleme aus der Welt (die ich bis heute für Kleinigkeiten halte, aber damals bestimmt viel Zeit geraubt hätten).

Irgendwann kam ich mit dem Layout so weit klar, dass ich es hätte allein machen können, selbst wenn dann die künstlerische Güte nicht so hoch gewesen wäre, wie in der Gemeinschaftsarbeit.

Doch in mir war eine neue Idee entstanden: Warum sollte ich nur die Artikel auf die Seiten setzen? Gleichzeitig gab es oft Lückenseiten, weil ja der HertzSCHLAG nur Seitenanzahlen haben kann, die ein Vielfaches von 4 sind. Also gab es manches Mal eine Seite zu füllen, die dann zum Nachwort des Setzers deklariert wurde.

Daraus wurde eine geliebte Tradition und die Nachworte wurden von einfachen Worten über die Strapazen der arbeitsreichen Nacht und der Begeisterung für das fertige Produkt zu inhaltsgeladenen Geleitworten zur vorliegenden Ausgabe.

Von dort aus war der Weg nicht mehr weit und schon in der nächsten Weihnachtsausgabe schrieb ich einen dreiseitigen Leitartikel über bestimmte Auswüchse der Kommerzialisierung von Weihnachten.

Von nun an war ich ein Vollblut-Redakteur und zusätzlich noch Setzer. Der Zeitaufwand stiegt und wundersamerweise kam auch noch das Abitur näher. Eine merkwürdige Konstellation, wenn man doch bedenkt, dass die Noten aus dieser Schulphase den Lebensweg sehr stark beeinflussen.

Trotzdem machte ich weiter und erhielt so eines Tages einen Anruf vom ehemaligen Chefredakteur, der mir vorschlug, doch einen Layout-Workshop auf dem JugendMedienCamp zu leiten. Auch wenn ich an Pfingsten des Jahres 2005 für meine PW-Abiturprüfung hätte lernen sollen, sagte ich zu und es begann ein neues Abenteuer, das mein Leben veränderte.

Ich traf Menschen, die ich über meine normalen Freundeskreise wohl nie getroffen hätte, ließ mich für die Organisation des Camps begeistern und übernahm noch zwei weitere Jahre Zeitungsworkshops.

Danach wurde es stiller um mein journalistisches Schaffen, eine Zeit lang ging ich mehr in meinen Chorbeteiligungen auf und zudem forderte ein fortschreitendes Studium und eine studentische Arbeitsstelle deutlich Zeit. Doch durch einen Freund, den ich über das JMC gefunden hatte, fand ich mich eines Tages in einem neuen Projekt wieder - das Flashazine, ein multimediales Magazin im Internet. Knapp ein Jahr war ich dort aktiv, schrieb wieder Artikel, deren Länge und Tiefe sogar eingefleischte Jugendpresse-Mitglieder erstaunte. Zum ersten Mal besuchte ich Messen als Journalist und bohrte in allgemeineren Themen als in der Schule oder auf dem JugendMedienCamp, was beides recht geschlossene Umfelder sind.

Das Projekt Flashazine wurde zum vergangenen Jahreswechsel eingestellt und ist als Dokument eines innovativen Projekts bisher weiterhin online (www.flashazine.de). Das Nachfolgeprojekt passte leider mit meinem Zeitplan nicht mehr zusammen, sodass ich Abschied nahm und mein journalistisches Schaffen ein weiteres Mal pausierte.

Doch da in diesem Jahr der Zeitungsworkshop des JMC wieder einen Leiter suchte, fing es alles fast wieder von Vorne an.

Kurz darauf erreichte mich die Bitte von Frau Danyel, das diesjährige Zeitungsprojekt zu leiten, womit ich fast wieder an den Wurzeln meiner Pressetätigkeit angekommen bin.

Für mich war diese Woche ein schöner Rückblick in jene Zeit vor dem Abitur, die ich sehr genossen habe. Gleichzeitig war es für mich völlig neu, deutlich jüngere Menschen vor mir zu haben, die mich fast als lehrergleich ansahen. Auf dem JMC ist es eine eher lockere Atmosphäre und ich sah mich nicht in der Lage, eine andere Redaktion zu leiten, sodass das Siezen meiner Person schnell abgeschafft wurde.

Einen Satz gestatte ich mir am Ende ohne Zusammenhang zum Vorherigen: Diese HertzBLATT-Redaktion war etwas Besonderes, denn sie ließ mich aus der Lehrerrolle in die Rolle eines Kumpels, der Wissen auf lockere Weise weitergibt. Anders wären wir nie so weit gekommen. Danke dafür.

Robert

WERBUNG IN EIGENER SACHE

Es gibt von allen Tagesausgaben noch einzelne Exemplare, die gern beim freundlichen HertzBLATT-Verkäufern erworben werden können.

SARTI(E)RISCH GUT!

Die ProWo-Glosse Teil 5, DAS FINALE

Nachdem ich Mittag gegessen und Tischtennis gespielt hab, kehre ich ins Schulgebäude zurück. Auf dem Weg zum Klassenraum gehe ich noch mal zum Vertretungsplan und sehe mal wieder wie ein Junkie durch den Haupteingang kommt.Es ist so an unserer Schule, dass alle Tore offen stehen und weil keiner unerlaubt rausgeht, werden sie auch nicht bewacht. So passiert es auch, dass jeder unbemerkt rein kann. Junkies treffen sich in der fünften Stunde in der Jungentoilette im 3. OG im Ostflügel, um dort zu rauchen bis sie blaue Elefanten sehen.

In der Fünften hab ich Ethik mit Frau Becher. Ihr werden magische Fähigkeiten nachgesagt, denn sie kann so langsam reden, dass sogar die Uhr langsamer läuft.

Wir arbeiten in Gruppen an dem Thema „Wie werde ich in der Schule glücklicher?". Am Ende des Unterrichtes tragen meine Gruppe und ich unsere Ergebnisse vor: Wir fordern, dass in jeden Klassenraum mindestens zwei Bäume gepflanzt werden, es jüngere Lehrerinnen gibt und einen russischer Eisverkäufer der im Sommer russisches Eis verkauft. Um die Kosten zu senken lassen wir das russische Eis in China herstellen.

Die sechste Stunde haben wir Sport mit Frau Najorka. Wir spielen Basketball und sie scheint es nicht zu wundern, dass sie bereits innerhalb einer halben Stunde (ausversehen) von 46 Bällen am Kopf getroffen worden ist (neuer Klassenrekord!!!).

Die letzte Stunde ist Kunst mit Herr Gabriel. Wir haben in den letzten Wochen an Murmelbahnen aus Papier gebastelt und nachdem sie benotet wurden, hat er uns versprochen sie heute zu verbrennen. Und statt uns etwas Phosphor aus dem unterirdischen Lager der Schule abzukratzen und daraus Murmeln zu schleifen, um sie dann durch die Murmelbahnen kullern zu lassen, wobei wir auch noch unseren Chemie-Unterricht nachgeholt hätten, füllt er einfach Styroporbälle mit Spiritus, welchen er von Herr Bünger bekommen hat, und lässt sie brennend durchrollen. Was für ein gemeiner Lehrer!

Auf dem Weg zur U-Bahn spielen wir alle ein lustiges Spiel auf dem Gehweg, bei dem man nur auf die markierten Kreise springen darf. Das sind nämlich die einzigen Stellen auf dem Boden, die nicht mit einer Decke aus Kacke bedeckt sind. Wer nicht richtig springt hat im wahrsten Sinne des Wortes verkackt.

Zum Glück sind wir schon alle Profis...

Während ich in der U-Bahn sitze, diskutiere ich mit meinen Mitschülern über mathematische Probleme und sehe mir im Berliner Fenster an, wie in der Actimel-Werbung ein braunes Ding durch einen Magen schwebt und dann nach unten fällt. Auf der anderen Seite mit herkömmlichem Joghurt bleibt das Ding irgendwie stecken.

Ich komme nach Hause, zocke drei Stunden Online-Spiele, lerne vier Stunden, wiederhole in 10 Minuten als Siebtklässler des H2O den Stoff der neunten Klasse eines normalen Gymnasiums, weil morgen Klassenarbeit in Deutsch ist, zocke noch mal 5 Stunden Online-Spiele und schlafe dann um Acht ein...

...und wache um Sechs wieder auf und lass mir durch den Kopf gehen was gestern passiert ist. Dann sehe ich nach unten und erkenne meine muskulösen Oberarme und mein Sixpack wieder. Da wird mir klar das der „letzte Tag" nur ein Traum gewesen ist. Aber ein verdammt realistischer!

Meik

SCHLAND, OH SCHLAND, ES IST FERIENZEIT

Seit einigen Wochen läuft die WM. Seit einigen Wochen erleben wir mehr Emotionen, als im ganzen Zeitraum seit der WM 2006. Seltsam ist, dass nun kommenden Sonntag die ganze Sache schon wieder vorbei ist. Und dann beginnen die lang ersehnten Ferien.

Ferien!

Wie lange haben wir sie erwartet, diese Zeit? Beim Beweisen mathematischer Gesetze, beim Lösen chemischer Reaktionsgleichungen, beim Analysieren politischer Gedichte haben wir in den letzten Monaten immer diese Zeit herbeigesehnt. Diese Zeit, in der die Hertzler ihre angestauten Emotionen herauslassen, sich ihre notierten Wünsche erfüllen, morgens lange liegen bleiben. Diese Zeit in der aus Ausgepowerten Gestärkte werden, aus Verspannten Entspannte, aus Demoralisierten Motivierte.

Sie steht auf einem nahen Berg und winkt. Zum Greifen Nahe befindet sie sich in deiner Nähe. Sie braucht nur noch wenige Stunden und sobald du dein Zeugnis in den Händen hältst ist sie da. Sie himmelt dich an und du weißt sofort: die kommenden sechs Wochen werden wunderbar.

Egal ob beim Urlaub an der Ostsee, in fernen und nahen Ländern, bei Verwandten oder im heimischen Berlin. Es sind die Ferien angebrochen und niemand, wirklich niemand, wird ernsthaft versuchen dich daran zu hindern, sie zu genießen. Ob bei Radfahrtouren durchs sonnige Berlin, beim Wandern mit Freunden auf Brandenburgs Wanderwegen, beim Feiern großartiger Partys: Es sind Ferien! Genieße diese Zeit! Denn auch deine Schul-, deine Jugendzeit wird einmal vorüber sein. Und dann wirst du dich selbst verfluchen die Zeit nicht genutzt zu haben.

Nun heißt es: Ferien!

Schland, oh Schland, Berlin ist außer Rand und Band!

Klein-Alrik

Die HertzBLATT-Redaktion wünscht allen Schülern, Lehrern und Schulangestellten schöne Ferien und einen guten Start ins neue Schuljahr.